

Teltower Kreisblatt.



Erche m
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schönbörger Ufer 36
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 89.

Berlin, den 4. November 1876.

21. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Teltow, den 12. October 1876.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controllversammlungen im Bezirk des 2. Bataillons (Teltow) 7 Brandenburgischen Landwehr-Regiments No. 60 werden, wie folgt, stattfinden.

Ort	Tag	Stunde
N o v e m b e r.		
Nowawes.	6	Vormittags 9 Uhr
dto.	6	Mittags 1 "
Steglitz.	7	Vormittags 9 "
dto.	7	Mittags 1 "
Teltow.	8	Vormittags 9 "
dto.	8	Mittags 1 "
Subwitzfelde.	9	Vormittags 8 "
Trebbin.	9	Nachmittags 2 "
Sperenberg.	10	Vormittags 9 1/2 "
Bossen		
a. Stadt	10	Nachmittags 2 "
b. Land	10	3 1/2 "
Teupitz.	11	Vormittags 10 "
Mittenwalde		
Stadt	11	Nachmittags 2 "
Land		
Königs-Wusterhausen.	13	Vormittags 8 "
Waltersdorf	13	Nachmittags 2 "
Glasow.	14	Vormittags 8 "
Cöpenick.	14	Nachmittags 3 "
dto.	15	Vormittags 8 "
Brig.	15	Mittags 1 "
dto.	15	Nachmittags 3 "
Rigsdorf.	16	Vormittags 8 "
dto.	16	11 1/2 "
dto.	16	Nachmittags 3 "
Charlottenburg.	17	Vormittags 8 "
dto.	17	Mittags 12 "
dto.	17	Nachmittags 3 "
dto.	18	Vormittags 8 "
dto.	18	Vormittags 10 "
dto.	18	Mittags 1 "
dto.	18	Nachmittags 3 "

Die zur Theilnahme an den Control-Versammlungen verpflichteten Reserve- und Landwehr-Mannschaften erhalten besondere Gestellungs-Ordres nicht mehr, dieselben werden vielmehr hierdurch angewiesen, sich pünktlich zu den angegebenen Zeiten mit der Ortschaft zu stellen, welche zum resp. Controlversammlungs-Ort gehört. Das unerlaubte Ausbleiben von der Controlversammlung wird nach Gesetzesstrenge bestraft werden, wobei gleichzeitig noch bemerkt wird, daß Unwissenheit von dem Statthalter der Controlversammlungsstermine nicht als Entschuldigung angesehen werden kann.

Königliches Landwehr-Districts-Commando.

(gez.) Elsner.
Major und Commandeur.

Berlin, den 1. November 1876.

Unter Bezugnahme auf obiges Tableau ersuche ich die Gemeindevorstände und Magistrate hierdurch, das Statthalter der Controlversammlungen sowie die Termine noch besonders in ortsüblicher Weise zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 1. November 1876.

Bekanntmachung.

Der Webermeister A. Michaelis zu Nowawes beabsichtigt auf dem zu Nowawes in der Neuenstraße Nr. 10 belegenen, im Grundbuche von Nowawes Vol. V Fol. 198a verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Schlächterei zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Matthäikirchstraße Nr. 21, zur Einsicht aus.
Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 30. October 1876.

Bekanntmachung.

Der Webermeister S. Wuth zu Nowawes beabsichtigt auf dem zu Nowawes in der Karlstraße Nr. 7 belegenen, im Grundbuche von Nowawes Vol. IX. Fol. 375 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Schlächterei zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Matthäikirchstraße Nr. 21, zur Einsicht aus.
Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 30. October 1876.

Bekanntmachung.

Der Pferdehändler Kirchstein zu Nowawes beabsichtigt auf dem zu Nowawes in der Priesterstraße Nr. 18b belegenen, im Grundbuche von Nowawes Vol. X. Fol. 389 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Kofschlächterei zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Matthäikirchstraße Nr. 21, zur Einsicht aus.
Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Mariendorf, den 1. November 1876.

Einladung

zur Wahl von Gemeindevorordneten.

In Stelle der, nach § 5 des hiesigen Gemeinde-Statuts ausgelosten 3 Gemeindevorordneten, sowie für den von hier verzogenen Gemeindevorordneten Hänsch, sollen Neuwahlen vorgenommen werden und ist hierzu Termin auf

Mittwoch, den 15. November d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

im hiesigen Schulhause

anberaumt, zu welchem sämtliche stimmberechtigte Gemeindeglieder hierdurch eingeladen werden.
Der Gemeindevorstand.

Steglitz, den 2. November 1876.

Bekanntmachung.

Nach dem vom Herrn Minister des Innern unterm 18. Januar 1871 bestätigten Orts-Statut scheidet alle zwei Jahre ein Drittel der Gemeinde-Vorordneten aus. Demgemäß scheidet mit Ablauf des Monats December d. J. aus der Gemeinde-Vertretung aus, und zwar

Dr. Maurermeister Schmidt aus der ersten, Dr. Gutsbesitzer Hollack aus der zweiten, Dr. Kgl. Auct.-Commiff. Allen aus der dritten Wahlklasse.

Zur Vornahme der Ergänzungswahlen habe ich Termin auf

Mittwoch, den 8. November cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im großen Saale des Lehmann'schen Locals,

Schloßstraße 60 hier selbst,

anberaumt, zu welchem die stimmberechtigten Wähler sämtlicher Wahlklassen unter dem Vermerken eingeladen werden, daß jede Klasse einen Gemeinde-Vorordneten, ohne an die Mitglieder der einzelnen Wahlklasse gebunden zu sein, zu wählen hat und daß die Stimmabgabe mündlich zu Protokoll erfolgen muß.

Der Gemeindevorstand.

Zimmermann.

Steglitz, den 2. November 1876.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Vorschriften über die Anwendung des Reglements vom 3. Februar d. J. zur Ausführung des § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, ist Seitens des unterzeichneten Gemeindevorstandes ein Verzeichniß des am 1. November cr. in der hiesigen Gemeinde vorhandenen Pferde- und Rindvieh-Bestandes mit Einschluß der Fohlen resp. Kälber aufgestellt worden.

Dieses Verzeichniß liegt 14 Tage lang, vom 6. bis 20. d. Mts. in meinem Bureau, Schloßstraße 18 hier selbst, während der Dienststunden — Vormittags von 8 bis 12 Uhr — zur Einsicht der Betheiligten öffentlich aus, und können Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit desselben während dieser Zeit bei uns angebracht werden.

Der Gemeindevorstand.

Zimmermann.

Schöneberg, den 3. November 1876.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß des am 1. November cr. im Gemeindebezirk Schöneberg vorhanden gewesenen Pferde- und Rindvieh-Bestandes liegt im hiesigen Amtlocale während der Zeit vom 5. bis incl. 18. d. Mts. zur Einsicht aus.

Innerhalb dieser Zeit können Anträge auf Berichtigung desselben bei uns angebracht werden.

Der Gemeindevorstand.

Feurig.

Tempelhof, den 2. November 1876.

In Gemäßheit einer Vorschrift des Herrn Landes-Directors über die Anwendung des Reglements vom 3. Februar d. J. zur Ausführung des § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, ist gestern ein Verzeichniß des im hiesigen Dorfe vorhandenen Pferde- und Rindvieh-Bestandes mit Einschluß der Fohlen und Kälber aufgestellt worden. Dies Verzeichniß liegt 14 Tage lang während der Dienststunden in meinem Bureau zur Einsicht der Betheiligten aus, und sind Anträge auf Berichtigung bei mir zu stellen.

Der Ortsvorsteher.

Dunkel.

Des Trunkenboldes Ende.

Wer in einer volkreichen Stadt lebt und sich täglich durch das Gedränge winden muß, erinnert sich wohl dieses oder jenes Mannes, an dem er die verschiedenen Wandlungen beobachten konnte die wir nur zu geneigt sind, dem „unverschuldeten Unglück“ zuzuschreiben. Wir erinnern uns, ihn vor Jahren gesehen zu haben, begleitet von Frau und Kindern, und hochstehend in der Achtung seiner Bekannten, und erinnern uns, wie er allmählig fast unmerklich sank und schäbiger wurde, bis wir ihn endlich vor einem elenden Branntweinladen stumpf und gebrochen wieder fanden — verloren, verlassen.

So ein Mann stand am Krankenlager seines Weibes. Die Kinder hatten ihn aus der Schenke geholt. Sie wollte Abschied von ihm nehmen, denn sie von Allen war ihm treu geblieben, treu bis in den Tod.

Und der Tod trat jetzt an ihr Bett und berührte sie mit seiner Knochenhand.

Es ist ein dumpfiges ödes Gemach mit weißgetünchten aber beschmutzten Wänden — vier Treppen hoch im Hinterhaus einer Berliner Vorstadt. Nicht weniger als sechs Leute bewohnen es — Lebrecht, so heißt der herabgekommene Mann, sein Weib, zwei Söhne, Wilhelm und Carl und zwei Töchter Auguste und Anna — bald werden ihrer nur noch fünf sein. Die ältere Tochter, Auguste, stützt die Mutter mit ihren Armen, aber nicht auf sie ist das berechnende Auge derselben gerichtet. Ihr Blick ruht auf seinem Antlitze, das von einem flackernden Dellämpchen beschienen ist, so daß man die entsetzlichen Falten sieht, welche das Elend darin gegraben. Sie kennt jeden Zug darin. Selbst jetzt, wo es vom Trunk entsetzt und geschwollen ist, sieht sie das Gesicht des Mannes der sie einst, begleitet von vielen Freunden und Verwandten, zum Altar führte. Damals führen sie einer Staatskutsche nach Hause — morgen wird in einem elenden Bretterkasten begraben werden.

Ihr brechendes Auge ruht auf ihm nicht vorwurfsvoll, nicht verzeihend, nicht mit irgend einem besondern Ausdruck, den man beschreiben könnte, aber er hebt davor zurück und die Last unausgesprochener Anklagen schmettert ihn nieder. Er taumelt in eine Ecke wo ein alter Kasten steht. Da kauert er sich hin und bedeckt sein vom Trunk glühendes Gesicht mit den Händen — und sie — seine langjährige Gefährtin — mit einem Krampf, als suchte sie Thränen und fände keine — bricht sie zusammen und eine fürchterliche Stille — athemlos, bleiern — lagert über der Stätte.

Lebrecht hebt sein Haupt und sieht schen hinüber nach dem Lager — die Kinder knien davor und schluchzen leise — Anna flüstert „Mutter! Mutter!“ aber in der ist kein Athem mehr — eine Leiche ist sie, mitten unter ihnen, und eine Leichenhand ist's, die auf dem Haupt des jüngsten Sohnes ruht. Sie hat ihn mit ihrem letzten Gedanken gesegnet.

Lebrecht erhebt sich, alle weichen schen vor ihm zurück, und wie er zur Thür hinaus stolpert und die Treppe hinunter tappt durch die Finsterniß, folgt ihm Keiner.

Wo waren sie alle, seine Freunde, deren er einst so viele gehabt? Er kannte sie noch, wenn er ihnen auf der Straße begegnete, aber auch sie wichen zurück, wenn er kam, und er hatte nicht mehr den Muth in sich, sie anzureden. Er war allein — nein! sein Weib war ihm treu geblieben, in allem Elend ihm dem Elenden treu — doch da fiel's ihm ein — sie war ja todt! oder nicht? Er wollte umkehren, als er bereits auf der Straße stand, um sich zu überzeugen. Aber wozu auch? wir müssen alle sterben, warum nicht auch sie! Und es war auch besser so. Die Leute hatten es ihm ja immer gesagt, sie wäre zu gut für ihn. Warum hatten sie sie elendiglich verenden lassen! — Verflucht seien sie alle!

Er taumelte weiter, straßauf, straßab, durch die Nacht, und kam drei Tage lang nicht nach Hause. Die Neue, die Furcht, für ihr Begräbniß sorgen zu müssen, der Trunk, die Cumpagne im Schnapskeller oder sonst etwas hielt ihn ab. Als er endlich mit stierem Blick wieder in seine Wohnung trat, war sein Weib fort — er hat nie erfahren, wo sie begraben liegt.

Die Zeit ging hin. Seine Kinder wuchsen auf, mild wie Unkraut; Auguste wurde nach Hamburg gelockt, sie war ein schönes Mädchen, die Söhne verließen ihn, und nur Anna, das Ebenbild der Todten, blieb bei ihm. Sie nähte — nähte den langen — langen Tag bis in die sinkende Nacht hinein und alles Geld, bis auf das wenige, dessen sie zum eignen Unterhalt bedurfte, gab sie hin, und er besand sich wohl und hatte Schnaps die Fülle. War's einmal alle, so trat er sie, und sie lief und wußte schon zu schaffen.

Eines Abends, im December, es war gegen zehn Uhr, schlotterte er aus einem Schnapskeller nach Hause. Er wohnte in der Nähe der Königsstraße, weil seine Tochter dort unbegrenzte Arbeit, wenn auch sehr begrenzte Bezahlung fand. Vom neuen Rathhaus nach Norden zu sind einige dumpfige, enge, schmutzige Gassen und in eine von diesen, in ein Haus, aus dessen niederen Fenstern das Verbrechen schaute, lenkte er ein und taumelte über den mit Pestdünsten geschwängerten Hof, die morschen Stiegen empor, in seine Höhle.

Er war nur ein paar Schritte von der Stubenthür entfernt als ein Mädchen ihm entgegentrat, dessen mageres, abgehärmtes Angeßicht im Lichte einer wackligen Petroleumlampe, wie das einer Leiche ausah. Es war Anna.

„Bist du's, Vater?“ flüsterte sie mit vor Angst bebender Stimme.

„Wer sonst?“ war die brummend gegebene Antwort. „Wo brennt's? Was zitterst du? Hast du mir heut so viel Geld gegeben daß ich davon besoffen sein könnte? Ha! die paar Dreier! Gib Raum! Laß mich rein! Ich hab' dir Brod mitgebracht.“

„Vater ich bin krank,“ sagte, sie in Thränen ausbrechend.

„Dann thust du gut, wieder gesund zu werden — Du! geh' zum Arzendoctor. Wird ja dafür bezahlt. Laß mich rein.“

„Vater,“ flüsterte sie, die Thür vollends schließend und sich davorstellend, „Wilhelm ist da.“

„Wilhelm! Welcher Wilhelm?“ fragte Lebrecht, sie blöde anstarrend.

„Bruder Wilhelm,“ flüsterte sie unter Thränen.

„So!“ rief Lebrecht, „was will er? Zu essen und zu trinken? Hätte eher an mich denken sollen! Wenn er meint, hier wär' —“

„Still! Still!“ flüsterte Anna bebend und zog den Vater in das Zimmer.

Dort auf dem alten Kasten da saß ein junger Mann in Matrosenjacke, schmutzig und zerrissen, mit rohen Zügen, aber nicht ohne einen Rest von Edel-muth im Gesicht. Er sprang empor, als sein Vater eintrat.

„Mach' die Thür zu, Anna,“ flüsterte er hastig, „schieb den Kiesel vor. — Na, was starst du mich an, Vater! kennst mich wohl nicht! S'ist ein Wunder. Hier hab' ich die Narbe noch, die du mir mit dem Schlüssel geschlagen hast, als du betrunken nach Hause kamst, eine Woche nach Mutter's Tode.“

„Was willst du jetzt hier?“ fragte der Vater, sich mir durch das Haar fahrend.

„Ich will ein Obdach — und mehr. Sie sind mir auf der Spur. Wenn sie mich kriegen bin ich geliefert.“

„So — was hast du ausgefreßen?“

Das Mädchen schluchzte laut, fiel ihrem Bruder zu Füßen und rang die Hände.

„Nichts, worüber du dich wundern könntest,“ sagte der junge Mann und sah seinem Vater starr in's Gesicht.

Der blickte schen zu Boden.

„Wo ist dein Bruder?“ fragte er nach einer bangen Pause.

„Todt,“ sagte Wilhelm, „und Auguste ist nach Amerika.“

„Nach Amerika?“

„Ja, nach Amerika. Sie hat den ganzen Trödel mitgenommen und mich im Stich gelassen. Sie schlachtet nach dir, Vater. Sie ist an dem ganzen Schwindel Schuld. Karl kam dabei um, und den Kapitain, der ihn niederschoss wie einen Hund, hab' ich auf dem Gewissen. Es hätt' Alles gemüthlich abgemacht werden können, aber es kam anders. Wenn sie mich hier finden, schleppen sie mich zurück nach Hamburg und dann ist es aus.“

Der junge Mann war in fieberhafter Erregung, und Anna umklammerte seine Knie und beschwor ihn, zu schweigen.

Es wurde still in dem öden Gemach. Lebrecht saß auf dem Bett mit dem Kinn auf den Knieen und wiegte sich hin und her.

„Warum bist du nicht auch hinüber?“ fragte er endlich.

„Nicht sicher jetzt,“ war die Antwort, „ich habe mir gedacht, du hätt'st hier Cumpagne, die mich so lang verstecken. Berlin ist groß und sie werden mich hier nicht finden. Im Frühjahr ist die Luft wieder rein, dann kann ich durchschlüpfen als Matrose, wenn's hier nichts Bessers zu thun giebt. Mir ist's eins — ach Mutter! Mutter! Warum mußt' du sterben!“

Wilhelm brach zusammen, und Thränen über Thränen drängten sich über seine Wimpern. Er war ihr Lieblingssohn gewesen.

Zwei Tage blieben Vater, Sohn und Tochter in dem trüben Gemach, endlich am dritten, als Anna,

die schon seit Wochen krank gewesen, der ungeheuren Last der Angst und Noth erlag und die geringen Vorräthe verzehrt waren, mußte Lebrecht sich aufmachen, um etwas Medicin und Brod zu holen. Er ging kurz vor'm Dunkelwerden zum Armenarzt und erhielt von diesem, der Anna kannte, auch einige Groschen, mit der Ermahnung, es ja nicht für Branntwein auszugeben.

„Branntwein.“ Das Wort wirkte mit einer dämonischen Gewalt auf Lebrecht.

Kurz vor seiner Gasse mußte er an einem Keller vorbei. Er zauderte — dort war der Bäckerladen — er ging darauf zu — er blieb stehen, er wandte sich, er zauderte wieder, und wandte sich wieder, und rang mit sich, so sehr er dessen noch fähig war, bis er endlich langsam die Kellertreppe hinabstieg.

Zwei Männer in schlechten Kleidern hatten ihn beobachtet. Jener Keller war ein bekannter Aufenthalt von Verbrechern, die freilich noch nicht so früh ihre Convidien abzuhalten pflegten aber Lebrechts Aussehen und namentlich sein Zaudern versprach etwas.

„Ich ponire heut,“ rief der Eine, dem Wirth ein vertraulichen Wink gebend, „hier, Mann, trinkt mit. Prost!“

„Ich auch,“ rief der Andere, „haben heut was verdient, und so können wir auch was springen lassen! Dieser Ehrenmann da ist mein Gast.“

Es dauerte nicht lange, so saß Lebrecht neben ihnen, und seine Sinne verließen ihn.

Was er im trüben Loben gelacht, wer weiß es noch! Es war genug für seine freundlichen Traiteurs und es verging keine Stunde, so hatte er den eigenen Sohn dem Henker überliefert. Die beiden Geschwister hatten auf ihn gewartet, bange — lange Stunden, und als er endlich kam, kam er nicht allein.

Als der graue Wintermorgen durch die schmutzigen Scheiben in das öde Zimmer sah, machte Lebrecht mit einem frostigen Schauer auf. Dunkle Erinnerungen stiegen in ihm empor. Dort — durch jene Thür hatten sie seinen Sohn in Ketten geführt, sein letzter Fluch schallte ihm noch im Ohr und — Anna. Wo war sie? Mit zitternden, klammernden Händen raffte er sich auf und rief heiser ihren Namen. Alles war noch so, wie er sich erinnerte, es gestern mit trunken-schwimmenden Augen gesehn zu haben, nur sie die bewusstlos am Boden lag, war fort. Er fragte bei den Nachbarn, die sich voll Abscheu von ihm abwandten, und lief auf den Straßen umher, tagelang — wochenlang, und spähte in jedes Gesicht, das dem ihren ähnlich war, und lief jeder Gestalt nach, die der ihren entsprach aber vergebens.

Sie hatte ihn verlassen. Er knirschte mit den Zähnen und verfluchte den Tag ihrer Geburt, ihren Namen und sie selbst, bis er sie vergaß, bis wie jede bessere Erinnerung, auch die an sie in ihm erlosch.

Er bettete sich von Thür zu Thür. Jeder Groschen, den er mildherzigen Leuten durch grobe Heuchelei und Thränen abrang, ging den Weg in den Schnapsladen. Das Arbeitshaus war seine einzige Zuflucht; aber er mied es möglichst und schlief Nachts unter Thorwegen und hinter Säunen. Ein Jahr schritt über ihn hin, ein einziges Jahr, aber dieses eine Jahr nahm Alles, was an ihm noch menschlich war, mit hinweg.

Wieder wollte es Winter werden. Eine welke, gebrochene Gestalt, einem Skelett in Lumpen gleich, schlich sich die Landstraße nach Treptow entlang. Rechts war eine Baustelle, links die Spree. Niemand außer dieser Gestalt war weit und breit zu sehen. Die Gestalt schauerte in sich zusammen, zitternd, winselnd, und kroch an einen Haufen Mauersteine rechts am Wege um dort zu schlafen. Aber sie konnte nicht. Der Frost, der fürchterliche Frost durchbebt ihre klappernden Gebeine und schüttelte sie. Der Mond ging auf und machte den Reif weithin glitzern, und die Gestalt kroch weiter — nur ein Paar Schritte — bis an einem Baum — dort kauerte sie nieder, die Arme übereinander gekreuzt und die Knochenhände krampfhaft eingekrallt — es war ein Mann, er hatte einen langen, grauen Bart und große, starre blaue Augen und winselte. Er fühlte es, der Tod kam über ihn, Zoll für Zoll.

Möglich schreckte er auf. Es war ihm, als läuteten die Kirchenglocken in der Ferne — so hatten sie einst geläutet, als er und Anna getraut wurden — ha — und die Hochzeit! Da gings hoch her! Branntwein — ohne Ende. — Der Mann schauderte wieder zusammen und winselte. — Es war ja Alles nicht wahr — die gedeckte Tafel vor ihm — das Klammernmeer — die feurigen Schlangen — das Glas mit Schnaps — horch! — wer rief seinen Namen? Franz! Franz —!

Der Mann schrie in Verzweiflung und hätte seine Brust zerfleischt, aber seine Stimme war heiser und tonlos, seine Hände waren matt und lahm. Er wurde wahnsinnig, er fühlte es wohl.

Er blickte auf. Stöhnte nicht etwas neben ihm: Nein — da lag die Landstraße — öde, leer bis in die fernsten Fernen. Ach — es ist elend, so allein sterben müssen! Er erinnerte sich, daß Menschen mit dem Kopf gegen die Wand gerannt waren, um solchen Qualen zu entgehen, oder tagelang einen rostigen Nagel geschliffen hatten, um sich die Adern aufzuritzen. Denn was ist der Tod gegen ein endloses Wandern auf der öden Straße — hin und her — rastlos — hin und her — unstät — ziellos!

Ziellos — vor ihm lag die Spree. Schnell! Schnell! ehe sie zufror — ehe das Eis darüber sich breitete wie eine verschlossene Thür — ach, er hatte so viel vor verschlossenen Thüren gelegen — Nächte — lange Nächte — ohne Schlaf.

Er kroch über die Chaussee und über die schmale Wiege, bis an das Ufer. Da war eine Abladestelle, welche die Rahmschiffer der Mauersteine wegen für den Bau jenseits der Straße errichtet hatten. Der Strom floß vorbei, schmutzig, trübe und träge, und der elende Mann kauerte sich hin und starrte hinein.

Hinter ihm rief es und schrie es, jammerte es und stöhnte es, vor ihm bäumten sich feurige Drachen auf und glühende Augen starrten aus dem dunklen Wasser zu ihm empor. Er rang die Hände und wand sich und bebte und krümmte sich, bis er mit einem entsetzlichen Schrei sich hinabstürzte in das trübe Wasser.

Er sank und tauchte auf und war wieder bei Verstande — sein ganzes Leben sah er vor sich — Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Weib und Tochter und Söhne — wo waren sie alle —? wo sein Glück —? wo seine guten Vorsätze —? wo seine Energie —? was war von ihm und allen seinen hohen Entwürfen geblieben —? „Leben!“ schrie er, „Leben! Hülf!“ —

Zu spät! —

Nach Wochen fanden Holzfäller im Brunow Wald einen unerkennbaren Körper. Man senkte ihn ohne Sang und Klang in ein nummerirtes Grab, und da ist er mit anderen schon lange verwest und in Staub zerfallen.

Aus Berlin.

Der Kaiser, der sich auf den Hosiagden bei Ludwigslust eine Erkältung zugezogen hat, befindet sich im Allgemeinen und den Umständen nach wieder wohl; der Katarth nimmt seinen regelmäßigen Verlauf. Unter solchen Umständen ist es noch fraglich, ob der Kaiser die beabsichtigte Reise nach Hannover unternimmt. — Prinz Heinrich der zweite Sohn des Kronprinzen, besucht seit den Herbstferien nicht mehr das Gymnasium sondern die Realschule 1. Ordnung.

Der Kaiser hat vier Mädchen aus dem Elsaß, die ihm verschiedenfarbige Kleidchen Häubchen, wie sie im Elsaß Mode sind, in Weisenburg überreicht hatten, prachtvolle goldene Brochen übersandt.

Zu Gostreisen beschäftigt man sich bereits mit der Feier der goldenen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Karl, welche am 26. Mai 1877 begangen werden soll.

Die Zahl der Gasflammen, welche die städtischen Gasanstalten zu versorgen haben, ist trotz der ungünstigen Zeitumstände auch im letzten Betriebsjahre (vom 1. Juli 1875 bis ebendahin 1876) außerordentlich, nämlich um 60,567 gestiegen. Bekanntlich traten die städtischen Gasanstalten am 1. Januar 1847 in Thätigkeit, aber erst 1861, nach 14 Jahren, waren mehr als 100,000 Flammen (nämlich 108,015) vorhanden. Im Jahre 1866 betrug die Zahl der Flammen 227,423, 1870 306,164, 1871 328,276, von wo ab sie schnell stieg und 1872 347,943, 1873 386,520, 1874 446,970, 1875 505,248 und 1876 565,815 betrug. Im Jahre 1877 werden ohne Zweifel 600,000 Flammen und darüber, also mehr als sechsmal soviel wie vor 17 Jahren vorhanden sein. Diese außerordentliche Zunahme der öffentlichen und Privat-Flammen erklärt leicht, daß die städtischen Gasanstalten in den letzten Jahren durch umfangreiche Neubauten erweitert werden mußten.

Vom Tode ertötet. An dem offenen Fenster der dritten Etage eines Hauses in der Skaligerstraße saß am Sonnabend Nachmittag ein kleines zwei Jahre altes Mädchen, während auf dem Fensterbrett ein großer Hund lag. Das kleine Mädchen war vom

Stuhl am Fenster ebenfalls auf das Fensterbrett geklettert und hatte sich derartig, die Armechen hinausgestreckt, vorgebogen, daß von den Vorübergehenden jeden Augenblick der Sturz des Kindes in die Tiefe befürchtet werden mußte. Mehrere Passanten und Zuschauer eilten von der Straße in das Haus, um das Kind vielleicht noch aus der gräßlichen Gefahr befreien zu können. Bevor jedoch hier menschliche Hülfe eingreifen konnte, hatte der Hund instinktiv die Gefahr erkannt, mit seinen Zähnen die Kleider des kleinen Mädchens gepackt und das Kind vom Fensterbrett heruntergezogen, wo es von den herbeigeeilten Hausbewohnern und der Mutter, welche letztere ihr Kind nur auf wenige Minuten allein gelassen hatte, in Empfang genommen wurde.

Ein starkes und seltsames Gepolter, welches sich in voriger Nacht ununterbrochen auf dem Boden des Hauses Kl. Andreasstr. 10 bemerkbar machte verursachte unter einen Theil der Hausgenossen und Nachbarn nicht geringe Aufregung. Einige kühne Männer unternahmen es endlich der Ursache nachzuspüren, wobei sie dann entdeckten, daß ein Kater bei seinen Forschungen mit dem Kopf in eine alte blecherne Kanne, die er nicht abstreifen konnte, gerathen und damit wie unsinnig herumgerast war. Nur mit großer Mühe konnte das Thier aus seiner seltsamen Lage befreit werden.

Verschiedenes.

Berliner Zeitungen bringen nach dem „Berl. Tagebl.“ eine rissige Ente von einer in der Mochower Forst bei Hehlendorf ermittelten Räuberhöhle und der Verhaftung zweier Bewohner dieses romantischen Aufenthaltorts. So reizend die Geschichte erzählt und erfunden ist, so ist nur ein Schade; nämlich — daß an der ganzen Sache auch nicht ein wahres Wort ist.

Nach den neuesten Berichten zählt der Preussische Vaterländische Frauenverein 383 Zweigvereine mit 25,383 ordentlichen und 6830 außerordentlichen Mitgliedern. Von diesen Vereinen kommen auf Ostpreußen 117 mit 3316 Mitgliedern, auf Westpreußen 23 mit 1445 W. auf Brandenburg 24 mit 3100 W., auf Pommern 19 mit 1408 W., auf Posen 15 mit 995 W., auf Schlesien 47 mit 4625 W., auf Sachsen 30 mit 3341 W., auf Schleswig-Holstein 12 mit 1429 W., auf Hannover 7 mit 1285 W. auf Westfalen 13 mit 1108 W., auf Hessen-Rhassau 16 mit 1417 W., auf Rheinland 31 mit 4693 W., auf die hohenzollernschen Lande zwei mit 78 Mitgliedern. Dem Preussischen Vaterländischen Frauenvereine haben sich außerdem noch 23 deutsche Vereine mit 7373 Mitgliedern angeschlossen.

Es ist traurig aber wahr, die meisten Ehen werden im April geschlossen; wenigstens zu Berlin im Jahre 1875. Da wurden 1864 Paare in den April — wollten sagen standesamtlich verurtheilt, d. h. wir meinen copulirt; 1864 Paare oder mehr denn noch einmal so viel als im August oder Februar. Die bösen Hagestolze werden spotten, und wir hätten gerne das Factum unterdrückt, hätten wir es nur mit gutem Gewissen können, und hätte es uns nicht gar so sehr auf der Zunge gebrannt und die Damen wissen, wie schwer etwas zurückzuhalten ist, was einem auf der Zunge brennt. Aber leider haben wir noch einige traurige Pacta zu erzählen. So leid es uns thut, Ihr heirathsfähigen Damen, aber wir können es nicht ändern daß der October vorbei ist, und nach dem April ist der October der zum Ehe-schließen günstigste Monat. 1838 Ehen wurden im October 1875 zu Berlin geschlossen. Der dritt-günstigste Monat ist derjenige, in welchem, wie poetisch gesinnte Damen meinen werden, eigentlich die meisten Ehen geschlossen werden sollten, nämlich der Bonnemonat, der Mai; 1490 Pärchen wurden im Mai 1875 in Berlin glücklich. Da nun geschene Dinge sich nicht ändern lassen, der October einmal vorbei und April und Mai für liebebedürftige Herzen noch zu weit im Felde sind, wird man gut thun, sich dran zu halten und noch im November und Dezember unterzukommen suchen; es sind Mittelmonate im Ehekalender: 1219 bezw. 1047 Eheschließungen. Aber immerhin sind sie noch besser als der kalte Januar mit seinen lumpigen 946, der garstige Februar mit seinen 917 Ehen. Dann freilich kommt der Lenz und schon im März steigen die Ehechancen; 1154 Ehen gab es im März 1875 zu Berlin. Aber wer hätte glauben sollen, daß im Rosenmonat, im Juni, nur 772 Pärchen sich fanden? Vom dürren

August ist nicht anders zu erwarten, als daß er die wenigsten Ehen — bloß 816 — kennt. Da läßt man sich schon eher dem Juli mit 1147 Ehen gefallen. September hat freilich nur 1008 wieder, aber dann tröstet man sich bereits mit dem ehrenreichen October, der leider für dieses Mal schon weg ist. April, October, Mai, November, März, Juli, Dezember, September, Januar, Juni, Februar, August, so laufen die Monate im Ehejahre, so sollten sie im Kalender aufgeführt sein. Nicht war, schöne Damen?

Ein Klemperergeselle aus Snowrazlav war auf dem Lande mit Klempererarbeiten an einem Bau beschäftigt. Er logirte bei dem Inspetor und spielte öfter mit den Kindern desselben. Mittags, als man sich eben zu Tische setzen wollte, kam der vierjährige Sohn des Inspetors mit einem Stocke auf ihn zu und sagte mit kindlichem Uebermuth: „Ich werde Dich erschießen!“ Darauf erwiderte der Gesell, ein in der Nähe stehendes Gewehr ergreifend „Jetzt werde ich Dich erschießen!“ In demselben Augenblick entladete sich das Gewehr und der Schuß trifft den Knaben mitten in die Brust so daß derselbe auf der Stelle todt war. Der unglückliche Schütze, stellte sich an demselben Tage noch dem Gerichte.

Eine Mordaffaire, wie sie nicht oft vorgekommen sein mag, gelangte vor dem Schwurgerichte in Elbing Ende October zur Verhandlung. Die Frau eines Zimmergesellen brachte im Einverständnisse mit ihrem Anbeter, einem Ortsdiener, ihren Mann um. Der Attentäter erhängte sich kurz vor seiner Verhaftung und entzog sich auf diese Weise der Strafe des weltlichen Richters. Er hatte sich kurz vor Abend an einem Tage bei den Eheleuten eingefunden und den Zimmergesellen vollständig betrunken gemacht und zu Bette gebracht. Dieses stand in einer Kammer mit dem Kopfe neben einer Thüre, durch welche vorher zwei Löcher gebohrt waren. Die Verbrecher hatten durch diese Bohrlöcher einen Strick gezogen, dem fest schlafenden Manne denselben an den Hals gelegt, dann von draußen angezogen und den Mann auf diese mittelalterliche Weise erwürgt. Dagegen die Frau vor den Geschwornen jede Thäterschaft und Mitwissenschaft ableugnete und ihre Unschuld hauptsächlich dadurch zu beweisen suchte, daß sie erzählte, sie hätte ihren Mann, als sie ihn todt im Bette fand, geküßt und knieend neben dem Bette ein Vaterunser gebetet, so ließen sich die Geschwornen durch diese Nährkomödie nicht bestechen und verurtheilten sie zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Polizeiaufsicht.

Der Zwidan ist ein 17 jähriger junger Mann von einer Katze gebissen worden. Das Thier starb wenige Tage nach dem Vorfall und der bedauernswerthe junge Mann bald darauf nach mehrtägigen schrecklichen Leiden an der Wassersche.

Zu Machen kehrte ein junges Paar um 1 Uhr Nachts im Gasthof „zur Rheinede“ in der Römerstraße ein, gab vor, aus Danzig zu kommen und ordnete an, daß man ihm am andern Morgen um 10 1/2 Uhr wecke. Genau um diese Zeit begab sich der Gastwirth zu seinen Gästen, fand aber die Thür von innen verschlossen, und auf sein längeres Pochen und Rufen erhielt er keine Antwort. Da entschloß er sich, die Thür aufzubrechen, und als er dieses bewerkstelligt hatte, bot sich ihm ein fürchterlicher Anblick dar; beide Angekommene lagen mit zerschmetterten Schädeln inmitten von Blutlachen, Gehirnszenen und Schädelstücken auf dem Fußboden, der Kopf des jungen Mannes ruhte im Schoß des jungen Mädchens, und letzteres hielt ein unentladenes, gespanntes Terzerol in der rechten Hand, den Zeigefinger am Drücker während ein zweites unentladenes Terzerol in der Nähe unter einem Tische lag. Es darf angenommen werden, daß Beide verabredet, sich gegenseitig auf ein gegebenes Zeichen zu erschießen, daß der Schuß des jungen Mannes zu früh kam, oder dem Mädchen im entsprechenden Augenblick die Kraft erlahmte, daß dann der unglückliche junge Mensch sein Terzerol von Neuem lud und sich dann mit Wasserladung den Kopf zerschmetterte, den er vorher seiner todtten Geliebten in den Schoß gelegt. Und in der That, Schwärmerei und Liebe, sowie Auflehnung gegen die dazwischen getretene vollberechtigte elterliche Autorität waren die Triebfedern zu dem schrecklichen Entschluß, wie ein zurückgelassener Abschiedsbrief darthut. Der junge Mann ist 19 Jahre alt, Schriftsetzer und der Sohn eines Grenzaufsehers; das Mädchen, 25 Jahre alt, Arbeiterin in einem Machener Gummiwaarengeschäft.

Oeffentliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Behufs Ermittlung eines geeigneten Unternehmers für die Herstellung neuer Kirchenbänke und Brüstungen in der Kirche zu Zossen steht ein öffentlicher Submissions-Termin auf

Montag den 13. November er., Vormittags 10 Uhr, in dem Bureau des Unterzeichneten, Köhler Ufer Nr. 10, an, zu dessen Wahrnehmung Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Anschlag und die Bedingungen vorher daselbst einzusehen sind.
Berlin, den 1. November 1876.
Der Königl. Kreis-Baumeister
C. H. Wendt.

Auction.

Am 7. November d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen Bahnstraße 4 zu Steglitz bei Berlin Mahagoni- und andere Möbel, Geldrücken und andere Bilder, bronzene Leuchter, 1 Regulatoruhr, 1 Ofenständer mit Schaufel, Zange und Haken, 1 Teppich, 1 Stiefelanziehler und ein Klingelzug öffentlich versteigert werden.
Im Auftrage:
Schmidt
Executions-Inspector.

Auction.

November d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, sollen in der Chausseestrasse zu Tempelhof bei Berlin bei dem Handelsmann F. Landau
1 kieferner Ladentisch,
2 Repositorien
gegen sofortige baare Zahlung gerichtlich versteigert werden.
Berlin, den 31. October 1876.
Königliche Executions-Commission.
Im Auftrage:
Schmidt,
Executions-Inspector.

Auction.

Am 10. November d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen Bahnstraße 4 zu Steglitz bei Berlin 880 Flaschen Wein öffentlich versteigert werden.
Im Auftrage
Schmidt,
Executions-Inspector.

Staatow, den 3. November 1876.

Holz-Verkauf

Am Freitag, den 10. November 1876, Vormittags 10 Uhr, sollen auf Bahnhof Brand unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden:
Belant Staatow, Zagen 3:
2 R.-W. Kiefern-Heißig I., 140 R.-W. Kiefern-Stockholz.
Belant Freydorf, Zagen 29:
1075 R.-W. Kiefern-Heißig III.
Totalität 12 R.-W. Kiefern-Stockholz (Anbruch).
Belant Semlen, Zagen 47:
73 R.-W. Kiefern-Stockholz.
Zagen 49:
Ca. 1750 R.-W. Kiefern-Heißig III.
Zagen 50:
Ca. 9 R.-W. Kiefern-Stockholz.
Totalität 1 R.-W. Kiefern-Knüttel,
Ca. 1300 R.-W. Kiefern-Heißig III.
Belant Massow:
Totalität. Ca. 60 R.-W. Kiefern-Stockholz.
Belant Brand, Zagen 148:
Ca. 400 R.-W. Kiefern-Heißig IV
Zagen 168:
Ca. 273 R.-W. Kiefern-Stockholz.
Totalität. Ca. 100 R.-W. Kiefern-Heißig IV
Belant Engl. Meierei, Stapelplatz.
Zagen 12:
107 R.-W. Eichen Spaltknüttel.
Königliche Oberförsterei.

Preussische Original-Loose

1. Cl. 155. Pr. Lotterie: 1/2 84 Mk. (für alle 4 Kl.: 150 Mk.), 1/2 42 Mk. (für alle 4 Klassen 75 Mk.) versendet gegen Einsendung des Betrages
Carl Hahn, Berlin S., Kommandantenstr. 30.

Beste oberschles. Steinkohlen

empfehlen zu billigsten Preisen
M. Braulik & Co. in Kattowitz,
in Ober-Schlesien.
Steinkohlen-Engros-Geschäft.

Ausschuss-1 honröhren

in allen Dimensionen
verkauft zur Hälfte des gewöhnlichen Preises
Die Actien-Gesellschaft für Wasserheizung und Wasserleitung
(vorm. GRANGER & HYAN)
Köpnicker Strasse 153.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau Canton Appenzell, Schweiz bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Wundwunden in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage: Berlin: H. Günther N. Santa, Löwenapothek, Jerusalemstr. 16.

Auction

Am 14. November d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen in der zu Tempelhof bei Berlin gelegene Villa „Stier“ eichene Möbel, 1 Regulatoruhr, 2 Porzellan von Nips, 1 Kirschbaum-Plumentisch und 2 Delgemälde mit Goldrahmen (Landschaften von Weißner) öffentlich versteigert werden.
Im Auftrage:
Schmidt
Executions-Inspector.

Brennholz-Verkauf

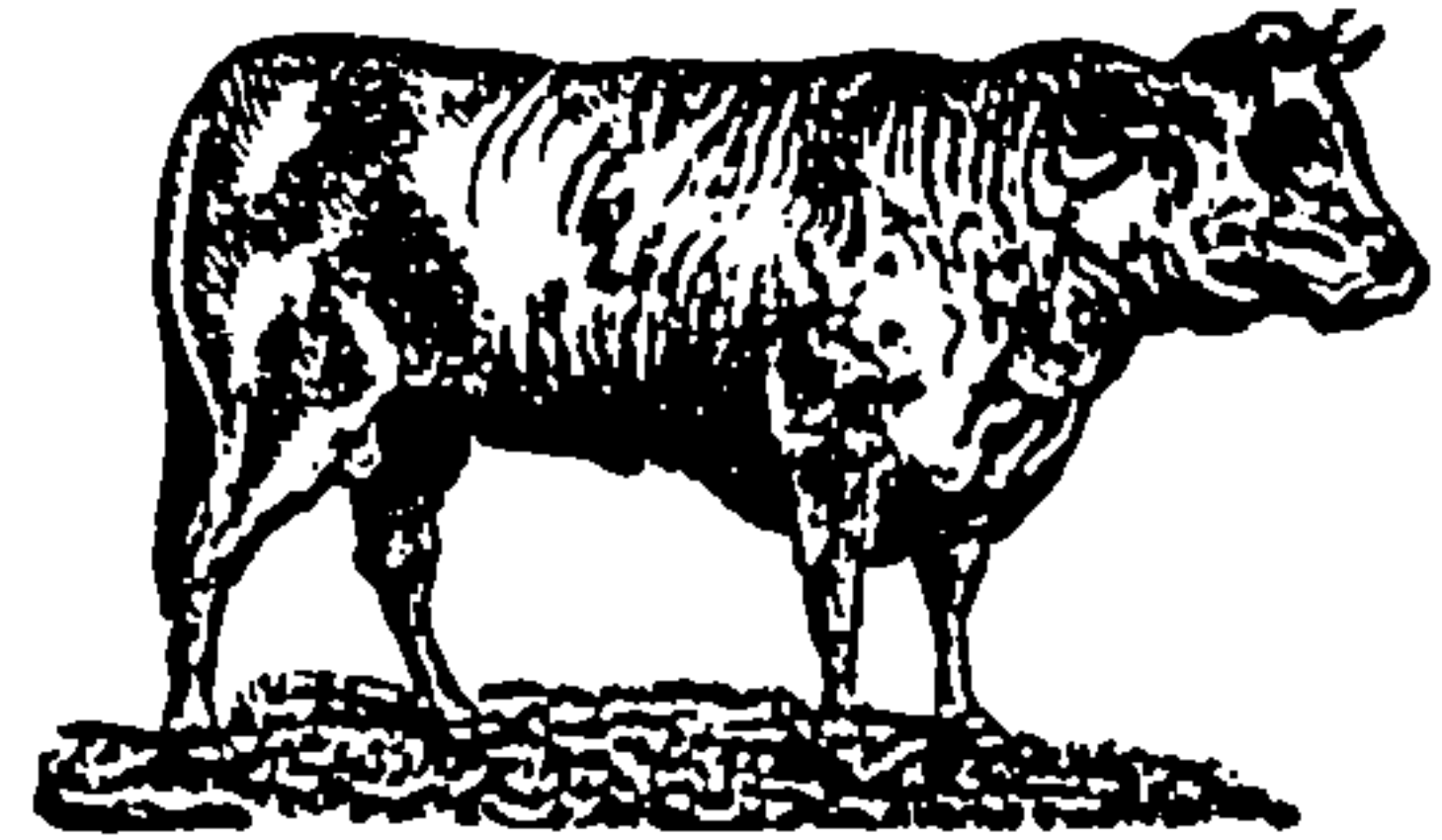
aus der Totalität bis 15. November er. täglich von 8-10 Uhr Vormittags.
ca. 30 Meter Kiefern Spaltknüttel,
90 Knüttel II.,
80 Kiefern II. (Stangen in natürl. Länge.)
120 Kiefern III.
Forsthaus Dreilinden, 3. November 1876.
Die Forstverwaltung.

In Sachen des Hausmädchens Lucie Solorinska wider den Kellerer Jennide beim Rastetter Herrn Baue, nimmt der Herr Jennide alle gemachten ehrenrührigen Reden gegen die Solorinska hierdurch vor dem Schiedsamt zurück, da sie nur in großer Aufregung gesprochen.
Schiedsamt zu Tempelhof a. 31. Oct. 1876.
Kieper.

Am 1. Januar 1877 will das Dominium Groß-Machnow die Gärtnerei,
bestehend aus Wohnhaus, ca. 18 Morgen Garten- und Spargel-Anlagen freihändig auf längere Jahre verpachten. Offerten an die Guts-Verwaltung.

Gerste und Kartoffeln

zur Brennerei kauft und sieht gefälligen Offerten entgegen
Die Gutsverwaltung Schenkendorf,
bei Königswusterhausen.



Am Sonnabend, den 1. d. Mts., treffe ich mit einem Transport frischmilchender
Dessauer Kühe
im Gasthof des Herrn Bastian in Zeltow ein, welche ich dort zum Verkauf stelle.
Albura.

Ein ordentliches Mädchen für Alles findet gegen hohen Lohn einen guten Dienst beim Maurerstr. Seebald in Zeltow.

Parterre-Wohnung

von 5 bis 6 Piecen gesucht; eventl. ein Haus mit diesen Parterre-Räumen bei billigem Preise gekauft. Offerten mit Preisangaben abzugeben bei Heinrich, Berlin Blumenstraße Nr. 31.
Ich warne hiermit Jedermann meiner Frau auf meinem Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.
Wilhelm Lehmann,
Bergmeister in Clausdorf.

Die Beleidigung,

welche ich gegen den Bahnwärter Herrn G. Collberg in Lanfing ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre Herrn G. Collberg als Ehrenmann.
Frau Friedrich Blisse.

Gold- u. Silberwaaren

von
Julius Kurth
Berlin, Jerusalemstr. 49.
Lager in reellen Karat. Ketten Broschen, Ohrringen, Eufatgoldenen Trauringen zu billigsten, festen Preisen.

Sequestriertes Pferdefutter, Mais, sowie auch Maismehl,

letzteres als vorzügliches Mastfutter für Rindvieh und Schweine empfiehlt die Dampfwalzermühle von

Heinr. Ferd. Eckert

in Berlin O. Charlottenberg vor dem Frankfurter Thor.
Niederlage: Alexanderplatz 2.

Eingesandt von mehreren Familien.

Fortwährend tauchen neue Fabrikate auf, u. werden dem Publikum angepriesen, welche sich beim praktischen Gebrauch als wirkungslos herausstellen. Dies ist aber bei dem Glöckner'schen Pflaster nicht der Fall, denn wenn je etwas Empfehlung verdient, so ist es dieses Pflaster, noch dazu bei so billigem Preise ein wahrer Segen der leidenden Menschheit. Bei uns sowohl, als auch im Kreise unserer Verwandten und Bekannten hat sich dieses Pflaster für Zahn- und Gliederreizen, Gicht, erkrankte Glieder, aufgesprungene Hände, Entzündung der Füße, Püchleraugen und Frostballen aufs Glänzendste bewährt. Wir können dasselbe mit vollem Rechte ein wahres Wunderpflaster nennen und empfehlen es daher Jedermann aufs Wärmste.
Gotha, Niemann, Pfeiler u. Schiemann.
Zu beziehen durch Herrn Apotheker Schulze in Zeltow, a große Schachtel 50 Pf kleine Schachtel 25 Pf.
Laura verw. Fuhrmann geb. Glöckner
Fabrik in S o h l i s bei Leipzig.

Dominium Groß-Machnow sucht zum 1. Januar 1877 einige tüchtige Pferddeckeiche. Näheres bei der Guts-Verwaltung.

Zwei Anechte bei Pferden,

einer sofort und einer zu Neujahr werden verlangt auf Dominium Alexanderhof bei Sperenberg.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich als
Klavierspieler
zu jeder Festlichkeit.
Zehlendorf. O. Bock, Musiklehrer.

Eine schwarze Dogge mit gestutztem Schwanz und Ohren hat sich nagefunden, und kann gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden beim Arbeiter Gustav Werten, Zeltow.



Die
Wagenfabrik
von Gustav Jahn in Süterbog,
empfiehlt spürig für Landwege gebaute Wagen als Doppelcasseten, halbgedeckte und offene Jagdwagen und Breaks, letztere von 450 Mk. an. Besuche nie die Berliner Märkte.

Ein Buch, 68 Auflagen erlebt hat

welches keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten ist ein solches Werk von doppeltem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihrer Körpern mit neuen Arzneien herumzuprobieren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starker Buche: „Dr. Nity's Naturheilmethode“ ist bereits die 68. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in den Buche beschriebenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand sich dies vorzügliche populär-medizinische 1 Mark kostende, in der E. Mahlo'schen Buchhandlung Markgrafenstr. 68 vorräthige Werk baldigst zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken a 10 Pf. direct vor Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis und franco zur Krümmung versendet

Epilepsie — Fallsucht — Krämpfe.

Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten ertheilt gründlichste, für Jedermann leichtverständliche Belehrung und weist nach zuverlässige Heilung die soeben in 29. Ausgabe erschienene Broschüre von Dr. Stark, Kgl. Stabs- und Specialarzt f. Epilepsie, Nitter ic. — Artliche Urkunden über die bereits erzielten Heilergebnisse werden beigelegt. Die Broschüre ist gratis und franco zu beziehen durch die Dr. Stark'sche Verlagsexpedition in Berlin SO., Waldemarstraße 52.

Künstl. Zähne

setzt schmerzlos ein Dr. H. Perl jr., Markgrafenstr. 20

Marktpreise.			
	Berlin	Mitten- wald	Zossen
	24. Oct. 1876.	31. Oct. 1876.	24. Sept. 1876.
Weizen 100 R.	21	—	—
Roggen	16 60	17 20	—
Gerste	18 10	17 50	—
Hafer	18 10	15 80	—
Lupinen	—	13 30	—
Erbsen 5 %	—	1 50	—
Linien	—	—	—
Kartoffeln 1 Mch	4	2	—
Stroh 1 Schd.	—	—	—
Butter 500 Gr.	1 25	1 25	—
Eier 1 Mch.	— 65	— 80	—

Redacteur: H. Rohde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Zeltower Kreisblattes (Roh. Rohde) in Berlin, Schöneberger Ufer 36c.